

Geistlicher Impuls von Pfarrer Herbert Ullmann

„Sorgt euch nicht“ !?

Doch, ich Sorge mich! Um mich selbst und um Andere! Und ich kenne keinen, der das in diesen Tagen nicht tut. Da sind Eltern in der Sorge um Ihren Arbeitsplatz und die Unterbringung ihrer Kinder. Da sind Geschäftsleute in der Sorge um ihre berufliche Existenz. Da sind ältere und gesundheitlich vorbelastete Menschen. Da sind nahezu alle in Notfalldiensten, in Kliniken und Heimeinrichtungen Beschäftigten. Was soll also diese Aufforderung aus der Bibel (Mt 6, 25)? Und trotzdem möchte ich sie nicht einfach als weltfremd oder naiv abtun. Ich mache bei mir durchaus gegenteilige Beobachtungen angesichts der sich täglich überschlagenden neuen Meldungen über die Ausbreitung des Covid-19-Virus. Mit der weltweiten Pandemie gehen ja weitreichende Einschränkungen in der persönlichen Lebensführung einher. Ich stelle fest, dass mich der Gedanke an das eigene „Ungeschützt-sein“, an die „Armseligkeit“ meiner Existenz, meine Endlichkeit und Sterblichkeit innerlich sehr konkret packt! Das ist sonst nicht immer so. Grundsätzlich bin ich ein sehr lebens- und hoffnungsfroher Typ.

Mir fällt auch auf, dass ich „innerlicher“ werde. Ich betrachte geistliche Texte ruhiger und bewusster. Auch der Roman, den ich gerade lese („Unit 8200“ des israelischen Autors Dov Alfon) lässt mich öfter in Gedanken innehalten, als Lektüre vorher, obwohl das auch tolle Buchtitel waren. Das hängt, so meine ich, nicht nur mit der Zeit zusammen, die ich nun freier zur Verfügung habe. Und dann fällt mir auf, dass sich Kommunikation verändert hat, hier in meiner Nachbarschaft oder auch am Telefon und in privaten Mails, die ich erhalte. Irgendwie substanzieller, persönlicher, auch ehrlicher. Das höre ich erstaunlicherweise auch von Anderen. Und dann regen mich die „Hamsterkäufer“ auf, die Panik machen, weil sie „bunkern“, als stünde der Atomkrieg bevor. Auch die machen sich Sorgen, ja! Aber, sie lassen sich von der Fixierung auf mögliche Einschränkungen in der Versorgung (nicht Alles zu jeder Zeit ausreichend konsumieren zu können) wegreißen und machen damit anderen Probleme, die vor leer geräumten Regalen stehen. **Sorgt euch nicht maßlos! Treibt euch nicht selbst in die Verzweiflung!** So könnte es Jesus auch gemeint haben für die Menschen **s e i n e r** Zeit. Und gewiss hat er auch aus seinem Glauben an den gütigen Vater keinen Hehl gemacht: Gott wird uns nie im Stich lassen, was auch immer wir erleben und durchmachen müssen. Dieses Vertrauen wünsche ich uns!

Msgr. Herbert Ullmann, Katholische Kirchengemeinde Mettmann

**Unsere Kirchen St. Lambertus, St. Thomas Morus und Hl. Familie
sind täglich für Sie von 9 – 18 Uhr geöffnet!
St. Judas Thaddäus bleibt geschlossen.**

4. FASTENSONNTAG

22. März 2020

Erste Lesung *1 Sam 16, 1b.6-7.10-13b*

In jenen Tagen sprach der Herr zu Samuel: Fülle dein Horn mit Öl, und mach dich auf den Weg! Ich schicke dich zu dem Betlehemiter Isai; denn ich habe mir einen von seinen Söhnen als König ausersehen. Als sie kamen und er den Eliab sah, dachte er: Gewiss steht nun vor dem Herrn sein Gesalbter. Der Herr aber sagte zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und seine stattliche Gestalt, denn ich habe ihn verworfen; Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz. So ließ Isai sieben seiner Söhne vor Samuel treten, aber Samuel sagte zu Isai: Diese hat der Herr nicht erwählt. Und er fragte Isai: Sind das alle deine Söhne? Er antwortete: Der jüngste fehlt noch, aber der hütet gerade die Schafe. Samuel sagte zu Isai: Schick jemand hin, und lass ihn holen; wir wollen uns nicht zum Mahl hinsetzen, bevor er hergekommen ist. Isai schickte also jemand hin und ließ ihn kommen. David war blond, hatte schöne Augen und eine schöne Gestalt. Da sagte der Herr: Auf, salbe ihn! Denn er ist es. Samuel nahm das Horn mit dem Öl und salbte David mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des Herrn war über David von diesem Tag an.

Antwortpsalm *Ps 23 (22), 1-3.4.5.6 (Kv:1)*

Kv Der Herr ist mein Hirte,
nichts wird mir fehlen. – Kv

Der HERR ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. /
Er lässt mich lagern auf grünen Auen*
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
Meine Lebenskraft bringt er zurück. *
Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen. – (Kv)

Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, *
ich fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich. – (Kv)

Du deckst mir den Tisch*
vor den Augen meiner Feinde. Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, *
überevoll ist mein Becher. – (Kv)

Ja, Güte und Huld *
werden mir folgen mein Leben lang und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN *
für lange Zeiten.

Zweite Lesung *Eph 5,8-14*

Schwestern und Brüder! Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Lebt als Kinder des Lichts! Denn das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor. Prüft, was dem Herrn gefällt, und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen, deckt sie vielmehr auf! Denn von dem, was sie heimlich tun, auch nur zu reden, ist schändlich. Alles, was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet. Denn alles Erleuchtete ist Licht. Deshalb heißt es: Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten und Christus wird dein Licht sein.

Tagesevangelium Joh 9,1-41

In jener Zeit sah Jesus unterwegs einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst oder seine Eltern, sodass er blind geboren wurde?

Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden. Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schilóach! Das heißt übersetzt: der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen. Die Nachbarn und jene, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es. Andere sagten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden? Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schilóach und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte sehen. Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht. Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Er antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen und ich wusch mich und jetzt sehe ich. Einige der Pharisäer sagten: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen. Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann sagte: Er ist ein Prophet. Die Juden aber wollten nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des von der Blindheit Geheilten und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr sagt, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sieht? Seine Eltern antworteten: Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. Wie es kommt, dass er jetzt sieht, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen wir auch nicht. Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen! Das sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der ihn als den Christus bekenne, aus der Synagoge auszustoßen. Deswegen sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fragt ihn selbst! Da riefen die Pharisäer den Mann, der blind gewesen war, zum zweiten Mal und sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist. Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe. Sie fragten ihn: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen geöffnet? Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt etwa auch ihr seine Jünger werden? Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose. Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt. Der Mensch antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet. Wir wissen, dass Gott Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er. Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. Wenn dieser nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können. Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus. Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Da antwortete jener und sagte: Wer ist das, Herr, damit ich an ihn glaube? Jesus sagte zu ihm: Du hast ihn bereits gesehen; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind werden.

Einige Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies. Und sie fragten ihn: Sind etwa auch wir blind? Jesus sagte zu ihnen: Wenn ihr blind wärt, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.

Fürbitten

Herr Jesus Christus, du hast dem Blindgeborenen die Augen geöffnet. Er hat dir geglaubt und im Vertrauen auf dich neues Leben gewonnen. So bitten auch wir voll Vertrauen:

V/A: Öffne uns die Augen, Herr.

- Für deine wunderbare Schöpfung, deren Schönheit durch unser Tun bedroht ist.
- Für die Menschen, die auf der Schattenseite der Welt in Not leben.
- Für die Hingabe, mit denen Missionare auf der ganzen Welt deine Liebe bezeugen.
- Für die Benachteiligten in unserer unmittelbaren Umgebung.
- Für dein Wirken in der Verkündigung der Kirche, in Gruppen und Gemeinschaften.
- Wenn wir blind sind, weil wir nur nach hinten schauen und die Vergangenheit verherrlichen.
- Wenn wir glauben, wir könnten nichts ändern, und die Hände in den Schoß legen.

Du bist das Licht der Welt. Dir, Christus, danken wir, der du lebst in der Gemeinschaft mit deinem Vater im lichten Raum des Heiligen Geistes, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Schlussgebet

Allmächtiger Gott, dein ewiges Wort ist das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet. Heile die Blindheit unseres Herzen, damit wir erkennen, was vor dir recht ist, und dich aufrichtig lieben. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Schlusssegen

Der barmherzige Gott, der seinen Sohn für uns dahingegeben und uns in ihm ein Beispiel der Liebe geschenkt hat, segne euch und mache euch bereit, Gott und den Menschen zu dienen. Und Christus, der Herr, der uns durch sein Sterben dem ewigen Tode entrissen hat, stärke euren Glauben und führe euch zur unvergänglichen Herrlichkeit.

Und alle, die ihm folgen auf dem Weg der Entäußerung, gebe er Anteil an seiner Auferstehung und an seiner Herrlichkeit.

Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und er Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Krankendienst der Priester:

70073 (Pfarrbüro), 82317 (Pfr. Ullmann),
9572637 (Pfr. Schulte), 286200 (Pfr. Hannig)

Aktuelle Info zur finden Sie immer auf unserer Homepage
www.katholisches-mettmann.de



Pfadfinder helfen in der „Coronazeit“

Falls Sie Hilfe (in welcher Form auch immer) benötigen, die Pfadis und auch andere freiwillige Helfer stehen bereit und parat.

Das Pfarrbüro leitet Ihre Anfrage gerne weiter ☎ 70073,
✉ pfarrbuero@katholisches-mettmann.de.

Impuls zum 4. Fastensonntag 2020, A

Liebe Gemeinde,

„Freue dich, Stadt Jerusalem! Seid fröhlich zusammen mit ihr, alle, die ihr traurig wart. Freut euch und trinkt euch satt an der Quelle göttlicher Tröstung.“

Der Prophet Jesaja schreibt das vor gut 2.500 Jahren. Er hat natürlich nicht im Blick haben können, dass dieses Wort viele, viele Jahrhunderte später im christlichen Gottesdienst vorgelesen wird im Rahmen der vorösterlichen Bußzeit, der Fastenzeit, und zwar im Blick auf die Auferstehung Jesu Christi, des erwarteten Erlösers. Und er konnte auch nicht wissen, dass wir 2020 diese Worte gar nicht in der gottesdienstlichen Versammlung hören können, höchstens in Radio und Fernsehen, da wir –kurz vor einer Ausgangssperre stehend- aufgrund einer Pandemie persönliche Einschränkungen hinnehmen wissen von einem Ausmaß wie es heute höchstens alte Menschen kennen, die noch den Krieg bewusst erlebt und erlitten haben. Wobei man sicher nicht, wie es der französische Staatspräsident tat, unsere Befindlichkeit in der Bedrohung des rasch sich ausbreitenden Covid-19-Virus mit dem unbeschreiblichen Leid des Zweiten Weltkrieges vergleichen kann.

Die Fragen vieler Menschen dieser Tage, die Sorgen der Exilgemeinde in der Verarbeitung der Deportation eines ganzen Volkes im heidnischen Babylon, die Fragen der Jünger angesichts des Leids des gesellschaftlich ausgeschlossenen blinden Mannes im Evangelium: Sie alle zielen eine der grundsätzlichen Fragen der Menschheit:

W A R U M ?

„Warum ist die Banane krumm?“ – Mit dieser absurden Gegenfrage pflegten unsere Eltern der Kriegsgeneration unsere nervigen Fragen als Kinder und Jugendliche der sechziger und siebziger Jahre abzutun. Das Leid, unsere Sorgen, unsere Angst nimmt Gott „not-wendig“, also Not wendend, indem er sich gerade im Dunkel als Licht der Hoffnung, als Trost und konkrete Lebenshilfe mitteilt.

Seinem ersterwählten Volk Israel schafft er eine Heimstatt, löst sie heraus aus aller Bedrängnis. Den Bund mit den Söhnen Abrahams und mit der Exodusgemeinde des Mose hält er in Treue aufrecht. Wissen WIR denn heute überhaupt noch, w a r u m ER das tut. Seine Erfahrung mit den Menschen ist doch -ehrlich gesagt- eine einzige Kette von Enttäuschungen, bis hin zum Mord an Jesus Christus, dem „neuen Bund in seinem Blut“, wie die Heilige Schrift sagt. Für sein Volk sorgt Gott, indem er, wie die alttestamentliche Lesung erzählt, den jungen David durch den Propheten Samuel zum zukünftigen König salben lässt, Garant der treuen Sorgen Gottes, auch wenn David –trotzdem- schwere Schuld auf sich lädt, diese aber einsieht, sich bekehrt und von Gott als heilsames Werkzeug befähigt wird.

Die zweite, neutestamentliche Lesung aus dem Epheserbrief des Völkerapostels Paulus, fasst die menschliche Geschichte ohne Gott, oder an Gott vorbei, als

„Finsternis“ zusammen. Daraus holt Gott die Seinen ans Licht! Gemeint ist das Licht der Erkenntnis Gottes, das sich zeigt in einem Verhalten in Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit (Aufrichtigkeit). Vielleicht kann diese unerwartete Zeit der „Selbstreduzierung“ den Blick aufs Wesentliche schärfen und Licht in das Dunkel mancher „verkorksten“ Lebensgeschichten bringen. Vielleicht bedeutet „Zeit haben“ auch eine Chance für neue Entwürfe der eigenen Persönlichkeit, der eigenen Erwartungen und des „Sofort!“ in der Erfüllung von Bedürfnissen, was ja durchaus nicht für die ganze Bevölkerung gilt! Manche Wendung zum Guten, manche überraschend angebotene Hilfeleistung lässt mich schon etwas von der FREUDE erahnen, von der das Leitwort des 4. Fastensonntags spricht.

Lassen Sie mich zum Abschluss ein Gebet formulieren:

Gott, mein Vater und unser Vater. Du versteckst Dich nicht in jenseitigen Welten und genießt nicht paradiesische Einsamkeit. Es ist Deine Freude, bei uns und mit uns zu sein; oft konkreter als wir denken. Lass uns Dich in den kleinen Wundern entdecken, die von DIR ausgehen. Lass uns das Gute und Schöne als Zeichen Deiner Gegenwart begreifen. Hilf uns zum aufmerksamen Hinsehen, zum wachen Hören und gib uns Gedanken und Worte der Zuversicht ins Herz. Lass uns voreinander aussprechen was uns gut tut. Begleite uns mit Deinem heiligen, heilenden, heiligenden Geist zum Zeugnis der Hoffnung. Ermutige uns, dass der Zweifel, die Angst und die Mutlosigkeit nicht Macht über uns gewinnen, denn „Angst ist nicht in der Liebe“. Gib uns Kraft in diesen Tagen und Wochen aus dem Geschenk Deiner Gegenwart. Öffne die Augen für alles, was Menschen uns zur Sorge tun und dabei doch auch mit Risiken umgehen müssen: In den vielen medizinischen Diensten, in den Geschäften und Läden zum täglichen Bedarf, in den helfenden Händen zahlreicher Mitmenschen, in jeder durch Worte und Gesten ausgedrückten Zuneigung. Danke Gott, dass wir danken können. Danke, dass Du Dich finden lässt, denn wo die Nacht am tiefsten ist, da scheint ein Licht umso heller. Danke! Amen!

Ihr Pfr. Herbert Ullmann

Gebet in der Zeit der Corona-Pandemie

Für andere zu beten legt sich in Zeiten einer Pandemie nahe. Hier finden Sie ein Beispiel für fürbittendes Gebet. Die Fürbitte kann im Gottesdienst verwendet oder als Gebetszettel aufgelegt werden. Beten wir für alle Menschen, die am Corona-Virus erkrankt sind, für alle, die Angst haben vor einer Infektion, für alle, die sich nicht frei bewegen können, für die Ärztinnen und Pfleger, die sich um die Kranken kümmern, für die Forschenden, die nach Schutz und Heilmittel suchen, dass Gott unserer Welt in dieser Krise seinen Segen erhalte. (Stilles Gebet) Allmächtiger Gott, du bist uns Zuflucht und Stärke, viele Generationen vor uns haben dich als mächtig erfahren, als Helfer in allen Nöten. Steh allen bei, die von dieser Krise betroffen sind, und stärke in uns den Glauben, dass du dich um jede und jeden von uns sorgst. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

© Martin Conrad, Liturgisches Institut der deutschsprachigen Schweiz